



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1905**

256 (5.6.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-118540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-118540)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telephon-Nummern:

Abteilung u. Buchhaltung 1448
Direktor-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion : : : 877
Expeditoren : : : 818
Filiale (Friedrichsplatz) 8880

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zweimal.

E 6, 2.

Gefenste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlangerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 6.45 pro Quartal.
Eingel-Nummer 8 Pfg.

Inserates

Die Colonne-Zeile . . . 20 Pfg.
Kurzfristige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 256.

Montag, 5. Juni 1905.

(Mittagsblatt.)

Landesversammlung der nationalliberalen Partei Badens.

× Offenburg, 4. Juni.

Die Landesversammlung der nationalliberalen Partei war aus allen Teilen Badens so zahlreich besucht, daß der geräumige Saal der „Mittelhalle“ vollständig besetzt war. Unter den Erscheinenden befanden sich fast sämtliche Reichs- und Landtagsabgeordnete sowie die Landtagskandidaten der Partei. Entschieden hatten sich Büttlin, Dillenius, Leiser, Rißhaupt, Rohrbach, Dr. Weiß, Wittum. Vor Beginn der Hauptversammlung traten der engere Ausschuss und die Delegiertenversammlung der jungliberalen Vereine zu kurzen Beratungen über die Gegenstände der Tagesordnung zusammen.

Um 12 Uhr eröffnete der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses Dr. Binz den Parteitag, erbot den Parteifreunden einen herzlichen Willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beratungen erfrischliches leisten werden zum Wohle des Landes und der Partei. Auf seinen Vorschlag wurde Dr. Wildens durch Applaus zum Vorsitzenden gewählt, der zunächst dem Reichstagsabgeordneten Passermann das Wort zu einem tief empfundenen Nachruf für den verstorbenen Abg. Fallert erteilte, zu dessen Andenken sich die Versammlung von den Sigen erhob. Alsdann leitete Dr. Wildens die Aussprache über die politische Lage mit folgender Rede ein:

Die letzte Landesversammlung hat am 28. Februar 1904 in Karlsruhe getagt. Damals handelte es sich um die Stellung der Partei zur Frage der Verfassungsreform, die auf dem letzten Landtag in befriedigender Weise gelöst worden ist. Unser Land ist damit hinsichtlich des politischen Fortschritts wiederum an die Spitze der deutschen Einzelstaaten getreten, es hat damit an die guten Traditionen der Befreiung der Oberlande aufs neue angeknüpft und bei der Wahlreform den Volkswünschen in weitgehendem Maße Rechnung getragen. Wir müssen uns nun vor allem bewußt sein, daß das neue Wahlrecht an die politische Reife der Einzelnen viel größere Anforderungen stellt, als das frühere indirekte Wahlverfahren, und wir müssen uns geloben, daß wir alles aufbieten wollen, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. Mit der Arbeit und Hingabe, die gerade das indirekte Wahlverfahren in unseren eigenen Reihen schon gezogen hat, kann und darf es nicht weiter gehen. Die direkte Wahl erfordert Mühseligkeit und Betriebsamkeit; sie verlangt, daß auch die Angehörigen der gebildeten Stände nicht hinter dem Ofen sitzen bleiben, sondern in die politische Arbeit hineintreten, auch wenn dies vielleicht dem einen oder anderen unangenehm sein mag. Handelt es sich doch offenbar bei den nächsten Wahlen um die Entscheidung darüber, ob wir auch künftighin in den Wahlen einen gesunden und vernünftigen politischen Fortschritt weiter machen oder ob politische Rückschläge kommen werden, die unter Umständen geradezu verhängnisvoll werden können. Die Gefahr solcher Rückschläge ist jedenfalls kaum sehr groß, wenn es dem Zentrum gelingen sollte, bei den nächsten Wahlen die ausschlaggebende Stellung zu gewinnen. Die Erkenntnis, daß einen weiteren Vordringen des Zentrums mit Entschiedenheit entgegenzutreten ist, hat hauptsächlich dazu geführt, daß für die nächsten Landtagswahlen ein taktisches Zusammengehen der verschiedenen liberalen Parteien benützt werden soll.

Dem Zentrum war diese Veränderung der politischen Situation von Anfang an höchst unangenehm. Der Ausfall, der sich bei

den Gemeindevahlen in Karlsruhe ereignete, ist jetzt glücklich erledigt. Ich muß übrigens ausdrücklich betonen, daß von Anfang an immer nur von einem taktischen Zusammengehen die Rede war; eine Verschmelzung zu einer großen liberalen Partei würde ich für durchaus verfehlt halten. Es ist ja vielleicht möglich, daß, wenn das taktische Zusammengehen gute Früchte zeitigt, man später auch einmal die Frage sich gestellt sehen wird, ob man sich nicht auf ein gemeinsames Programm einigen kann.

Unsere Partei wird auch in der Folge eine solche Bedenken entgegen und gefanden politischen Fortschritt sein. Allerdings sollen wir es für gut und geziemend, den liberalen Gedanken stärker zu betonen, als bisher. Aber in erster Reihe steht es doch immer der große vaterländische Gedanke. Es sollte daher bei den kommenden Wahlen auch ein freundliches Verhältnis zwischen unserer Partei und den gemäßigten Konserverativen zu ermöglichen sein. Die nationalliberale Partei hat daher auch mit den Konserverativen Fühlung zu nehmen gesucht. Die Leitung der Konserverativen Partei hat aber bisher für sich die Politik der freien Hand beansprucht und in anerkennenswerter Weise sich sogar Stimmen laut gemacht, welche als der Weisheit letzter Schluss ein Bündnis zwischen Konserverativen und Zentrum verurteilen. Das es zu einem solchen kommen wird, glaube ich nicht; die Konserverativen sollten aber denn doch bedenken, daß sie auch ohne ein solches Bündnis zur Verwirklichung der das Zentrum bekämpfenden Elemente beitragen.

Ganz entschieden weise ich den Vortritt des Zentrumsführers zurück, daß wir uns schuldig daran seien, wenn die Sozialdemokraten sich nicht auch im Wahlkampf bekämen. Davon, daß die Sozialdemokraten in den Wahlkampf aufgenommen würden, ist nie die Rede gewesen und konnte auch nach dem Verhältnis, in dem wir Nationalliberale zu den Sozialdemokraten stehen, keine Rede sein. Wir haben es in Baden verstanden, daß ein Teil der prähistorischen Landtagsopposition der Beratung der Novelle zum Vergesslich sich nicht von vornherein auf den Boden der Regierungsdiskussion stellte. Wasserwahn hat gewiß wenig von uns in Dresden aus der Seele gesprochen, wenn er die prähistorischen Nationalliberalen auf den rechten Weg in dieser Sache hinwies.

Den Vortritt des Staatsministers v. Braune bedauern wir. Sein Nachfolger, v. Putsch, der er in die Regierung eintritt, ein eifriges und aktives Mitglied unserer Partei, was uns aber selbstverständlich nicht abhalten kann, unsere Kritik über Regierungshandlungen unumwunden zur Sprache zu bringen. Wir wünschen und hoffen, daß auch in Zukunft in der Lokalfrage die gute badische Tradition fortwährend bestehen bleibt und daß wir auch überhaupt mit weiteren Konzeptionen auf landespolitischen Gebieten eingeschalten werden. In verschiedenen Fragen hat das Ministerium v. Dillig gerade in neuerer Zeit gezeigt, daß es die Staatspolitik auch der Kritik gegenüber mit Energie festzuhalten und angestanden weiß. Ich erinnere nur an das Vergehen der Regierung anlässlich des Beschlusses, Leber da und dort schon in Bezug auf die Frage der akademischen Freiheit, die in Kreisen mit so ungeschickter Hand angefaßt worden ist, haben wir in Baden bis jetzt keinerlei Anlaß zur Klage gehabt. Um so mehr muß ich es bedauern, daß unser Staatsminister, der doch auf dem Boden liberaler Weltanschauung steht, in Bezug auf den Fall A o h keine glückliche Hand gezeigt hat. Was Herr Koch als Staatsminister in Mannheim über die Amtsführung des dortigen Polizeidirektors gesprochen, war nicht daran, daß es dienlich hätte gerügt werden müssen. Dem Herr Koch hat jedoch geantwortet und sich in der Form nicht verhalten. Er hatte aber als Staatsminister nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht, Mißstände auf nachweislichem Gebiete, die ihn zur

Memoriale genommen waren, öffentlich zur Sprache zu bringen. Man hätte deshalb unterlassen sollen, ihn hierwegen für Verantwortung zu ziehen und ich kann nur die bestimmteste Erwartung aussprechen, daß wir es hier mit einem Einzelfall zu tun haben möchten, der ohne weitere Konsequenzen bleibt. Denn die Verankerung muß den größten Wert darauf legen, daß auch den Beamten des Staates die Freiheit der Meinungsäußerung nicht verkannt wird und daß sie dann, wenn sie als frei gewählte Mitglieder einer Gemeindevertretung das Wort ergreifen, keine geringeren Rechte haben, als die übrigen, einer solchen Vertretung angehörenden Staatsbürger. Man braucht, wenn sie da einmal ein kräftiges Wort reden, im Schoße des Ministeriums nicht immer gleich nervös zu werden. Aber auch die offizielle Presse sollte dann in solchen Fällen einen weniger anspruchsvollen Ton anschlagen, als dies im Fall Koch geschehen ist. Wir wollen im übrigen die großen Schwierigkeiten, mit denen der neue Staatsminister zu kämpfen hat, nicht untere schätzen, wir wollen ihm weder von vornherein mit mangelndem Vertrauen begegnen, noch wie seinen Anseh haben, noch auch ihn mit Vertrauensschulden überhäufen, sondern seine Taten abwarten, zu demselben jeweils in Ruhe und Objektivität Stellung nehmen u. und der Regierung gegenüber überhaupt die Selbstständigkeit wahren, welche diese ja auch am gegenüber beansprucht. Unter allen Umständen erwarten wir, daß sich das Unterrichtsministerium aufs Euphorische bemühen wird, im nächsten Landtag die Schul- und Lehrfrage im Sinne unseres Programms zur Lösung zu bringen.

Die Personlichkeit des Ministers Herr v. Marschall ist uns durchaus sympathisch, aber wir müssen seine Taten als Minister abwarten. Hoffentlich wird es ihm gelingen, in der Eisenbahnfrage die badischen Interessen erfolgreich wahrzunehmen. Wir können uns ja leider des Gedranks nicht erwehren, daß hier die Dinge nicht so zu laufen scheinen, wie wir es wünschen müssen. Wohl hat die Betriebsmittelgemeinschaft zu der es jetzt noch kommen wird, von Anfang an unseren Beifall gehabt. Sie repräsentiert in der Richtung der so verschiedenartigen Vereinfachung unserer Verkehrseinrichtungen zweifellos einen großen Fortschritt und wir erwarten, daß sie auch von allen finanziellen Folgen desgleichen sein wird. Einer zeitgemäßen Personalreform, die übrigens mit der Frage der Betriebsmittelgemeinschaft nicht in unmittelbarem Zusammenhang steht, haben wir ja auch schon seit Jahren das Wort gegeben. Aber man kann uns doch nicht wundern, daß wir es freudig begrüßen, wenn die Tarifreform, wie sie jetzt geplant zu sein scheint, und besonders stark eine Veranschaulichung unserer Kilometerleistungen höhere Preise für die 3. Klasse, als wir sie bisher beim Kilometerrecht hatten, und überdies noch den Schwelgenzuzug in Aussicht stellt. Die 4. Wagenklasse würde uns ja allerdings der 1. Kfg. Tarif bringen, aber sie wird in den Schnellzügen nicht mitgeführt. Sie würde überdies eine durchaus unerwünschte Kompensation unseres Eisenbahnverkehrs bedeuten, für die wir uns um so weniger erwidern können, als eben erst die 1. Klasse aus den meisten Verengungen angepflückt werden ist. Da die Befreiung vorliegt, daß wir in Baden bei der geplanten Reform zu kurz kommen werden, müssen wir verlangen, daß die Regierung in diesen Dingen die größte Vorkehrung und Zurückhaltung übt und jedenfalls definitive Schritte nur im Benehmen mit dem Landtag tut. Das entscheidende Wort wird erst gesprochen werden, wenn den Landständen das gesamte, für die Bearbeitung notwendige Material vorliegt.

Mit der Aufforderung zur freien sachhaltigen Aussprache über die politische Lage schloß der Parteitag seine mit lebhaftem Beifall ausgenommene Aussprache, die auf die Anwesenden offensichtlich einen tiefen Eindruck machte.

Hierauf recapitulirte der Berichterstatter der 2. Kammer über die Wahlrechtsvorlage, Abg. Oßkirchen die

Eine Liebe neben dem Thron.

Von George Barr St. Gaudon.

Autorisierte Uebersetzung von A. Ordnung.

Nachdruck verboten.

18) (Fortsetzung.)

„Ich bin kein Engländer,“ versetzte der Schaffner leicht erwidert. „Mein Name ist Sigh und ich bin ein Amerikaner. Sie?“
„Ein Amerikaner,“ rief Kory aus. Sigh wurde gestrichelt.
„Ehrlich, ich war ein Matrose auf einem Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten. Vor ein paar Jahren wurde ich unten in Konstantinopel in Streit verwickelt und mußte aus dem Dienst gehen. Darauf geriet ich hierher und bin in den Eisenbahndienst getreten.“ Er sah aus wie ein Matrose der Kriegsmarine.
„Wie lange sind Sie auf dieser Waise?“ fragte Greenfall.
„Ein Jahr, glaube ich. Bin nur zwei Monate in diesem Dienst.“
„Sind Sie in Edelweiß bekannt?“
„O, ich sah jeden zweiten Tag hinein und wieder heraus. Es ist ein schöner Ort. Die Strahlen laufen gerade den Berg hinauf, bis nach oben, wo die Könige wohnen, in den Wolken. Sie sagen, es schmeit oben fast das ganze Jahr.“

Später erfahrene die Amerikaner von dem geschwägigen Beamten noch manches über das Land und die Stadt, nach der sie reisten. Seine Bemerkungen waren beschränkt, doch gerade so klar wie bei anderen.

„Sobiel ich weiß, ist Graustark ein richtiger Staat oder so etwas, gehört einem Herrscher und wird von seinen eigenen Herrschern regiert. Edelweiß ist seine Hauptstadt und die großen Häuser des Landes leben da. Ich bin darin herumgegangen, und habe das Schloß gesehen in dem die Kaiserin und die kaiserliche Familie wohnt. Das Schloß hat seine eigene Sprache, und was es spricht, kann ich nicht verstehen. Nur zuweilen trifft man Leute, die deutsch oder französisch sprechen. Sie haben eine kleine Armee

von zwei bis dreitausend Mann und die kaiserlichen Uniformen, die ich noch gesehen habe, goldig, rot und schwarz. Ich glaube nicht, daß die Vereinigten Staaten etwas so nutzlos zum Tragen aufgebracht haben. Vor einiger Zeit gab es hier Krieg, ich glaube vor zehn oder fünfzehn Jahren. Köstlich von Graustark gibt es noch ein kleines Land, mit dem man sich gut herangehen hat, ungeachtet ein Jahr hindurch.“

„Wer war denn der Sieger?“ fragte Kory mit tiefem Interesse.

„Ich weiß es nicht recht. Wenn man die Leute in Edelweiß fragt, sollte man denken, daß sie den anderen Krieg das Tagelicht ausgeblascht hätten, aber am anderen Tage hörte ich, daß diese Leute die Stadt erobert hätten. Ich weiß nicht viel darüber, aber ich glaube, daß das Graustarker Heer gedrohen wurde. Alles geriebt jetzt aber wieder, und man sieht nichts vom Kriege mehr. Es ist jetzt die friedlichste Stadt, die ich jemals sah.“

„Haben Sie jemals von den Suggenslodern gehört?“ fragte der unverschämte Anguis. Den Worten baute prägnant mögen.

„In Edelweiß? Niemals. Sind es Ihre Freunde?“

„Bekannt,“ unterbrach Kory ihn hastig, Anguis einen mißvergnüglichen Blick zuwerfend.

„Es wird Ihnen wenig Mühe machen, sie zu finden, wenn sie überhaupt hier sind,“ versetzte Sigh flüchtig. „Die Leute im Hotel müssen Ihnen alles darüber sagen können.“

„Nebenbei, wie heißt das beste Hotel?“ fragte Anguis.
„Das haben die Varnosen, nämlich vom Rahubel.“ Die Reisenden schauten sich gegenseitig an und lächelten, was Sigh bemerkte. „Oh, verziehe er besser.“ Es gibt noch ein Haupthotel in der oberen Stadt, Regensch. Für mich ist es zu hoch, aber es kann sein, daß es den Herren paßt. Wenn Sie eine kleine Weile auf dem Bahndamm bleiben mögen, nachdem wir angelangt sind, will ich Sie hinaufnehmen.“

„Wir werden Ihnen die Mühe vergelten Sigh,“ versetzte Kory.

„Das hat nichts zu sagen. Amerikaner müssen allenthalben zusammenhalten. Wir können zusammen einen trinken, und zeigen, daß wir Landkneute sind.“

„Wir werden einige Gläser austrinken, und in dem Hauptort, wie Sie sagten, essen,“ versetzte Anguis.

„Wir können da trinken, aber essen mag ich nicht. Einen Wahn schaffner lassen sie auch nicht in den Speisesaal. Da essen nur Wachen, wenn sie in die Stadt gehen,“ ein eingulandener oder sich am sehen lassen.“

Als man Edelweiß am Spätnachmittage erreichte, beendete Sigh, dieser Freund von ungewisser Abkunft, rasch seine Obliegenheiten und schloß sich, seinem Verprechen getreu, den Reisenden auf dem Bahnhof an. Kory und Anguis zeigten großes Interesse an allem, was sie sahen, den seltsamen Menschen, den sonderbaren Gebäuden, den auffallenden Trachten, und dem anscheinend Veralteten, welches vorübergehend waren. In den engen, sauberen Straßen erkannten sie, daß Edelweiß in der Tat eine Stadt und zwar eine am Wege gelegene sei. Sie waren auf etwas Wunderbares gefaßt gewesen, doch nicht auf das, was sie jetzt voranden. Die Stadt reichte bis zu den Wolken und der Anblick, der sich vor ihnen ausbreitete, war so groß, ungemohnt und ungeahnt, daß sie ihn wie Kinder, bestaunt und fassungslos anschauten. Beide hatten den verwirrenden Eindruck, daß ein großer, mit Menschen besetzter Berg ihnen auf den Kopf gefallen sei, und sie vermochten eine Empfindung des Schwindels, welches die anscheinend über dem Berge hängende Stadt ihnen verursachte, nicht zu unterdrücken.

„Ich weiß, was Sie fühlen,“ bemerkte Sigh lachend. „Es ging mir zuerst gerade so. Gehen Sie morgen nur diese Bergseite hinauf, dann werden Sie sehen, wie viel von der Stadt hier auf diesem Boden ist. Diese Häuser sind nur der fünfzigste Teil der Stadt, und meistens Sommerhäuser. Wenn die Sonne hier im Sommer niedertrifft, wird es heiß und die Reichen ziehen weiter den Berg hinauf!“

„Aber zum Donnerwetter, wie können die Leute zwischen solchen Häusern auf- und absteigen?“

„Mansele,“ erklärte Sigh kurz. „Sehen Sie sich den kleinen Kerl an, der herabsteigt, mit der brigen Uniform. Das ist der Polizeichef und die Männer hinter ihm sind Grenzwächter. Es ist der alte Donald selbst. Man sagt, er sei ein Angeber!“

Vorgänge bei der Beratung der Wahlrechtsvorlage. Die Verteidigung des Budgetvorrechtes der 2. Kammer durchzuführen war nicht ganz leicht, weil das Zentrum, das sich stets als Verfechter der Volkrechte aufspielte, in dieser Frage unsicher war. Nur die Festigkeit der liberalen Parteien hat einen allseitig befriedigenden Abschluß gebracht. Dem Zentrum war es gleichgültig, daß das Budgetrecht preisgegeben wurde, die Zentrumslösung aber wollte zwei Seiten gerecht werden: der Regierung und dem Volk. Daher sagten seine Vertreter in der Kommission: Wir sind mit den Beschlüssen der 1. Kammer einverstanden, aber weil eine zweidrittel Majorität erforderlich ist, stimmen wir mit dem anderen Hause. Das Zentrum glaubte, die Regierung werde an den Beschlüssen der 1. Kammer festhalten. Aber darin irrte es sich. Nach der Rückkehr des Staatsministers aus St. Blasien war es in einer unangenehmen Lage. Um aus der Verlegenheit herauszukommen, suchte das Zentrum die Sache zu verdunkeln mit der Behauptung, daß Graf v. Bismarck das größte Verdienst an dem Zustandekommen der Vorlage erworben habe. Man hat uns vorgeworfen, es sei uns nicht ernst gewesen, wir hätten nur ein Loch finden wollen, wir hätten ein Komplott mit nationalliberalen Mitgliedern der 1. Kammer eingegangen. Ueber den Ernst brauche ich kein Wort zu verlieren. Was das Komplott betrifft, so wurde eine Reihe von Mitgliedern der 1. Kammer als Nationalliberale angesehen, die mit der nationalliberalen Partei nichts zu tun haben. Graf v. Bismarck hat das Budgetrecht als eine Bagatellesache erklärt. Das ist ganz falsch. Welche die 1. Kammer dieses Recht, so hätte sie auch den gleichen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Einfluß wie die 2. Kammer und das müßte naturgemäß deren Stellung schwer beeinträchtigen. Das Ansehen des Grafen v. Bismarck hat allerdings eine große vermittelnde Rolle gespielt. Wer aber nur aus Eigenmuth d. h. zum Vorteil des Zentrums arbeitet, hat keinen Dank verdient. Das Zentrum hat hier gezeigt, daß ihm Volksrechte nichts weiter sind als Schachfiguren; es schließt sie vor, zieht sie zurück, opfert sie, wenn es dadurch erreichen kann; Schach dem König! (Stürmischer Beifall.)

An der nun folgenden Diskussion beteiligten sich die Herren Dr. Jungmanns-Konstanz, Dr. König-Mannheim, Scherer-Karlsruhe, Renner-Kastatt, Bohr-Kastatt, Besserer-Mannheim, Dr. Bing-Karlsruhe und B. Fischer-Karlsruhe. Jungmanns tabelte heftig die Stellung der preussischen Nationalliberalen zur Schulfrage und zur Bergarbeitervorlage.

Abdann wurde der Wahlaufzug besprochen und in folgender Fassung einstimmig angenommen:

Wahlaufzug.

Badische Wähler!

Nach nahe die Zeit, wo die Bürgerpflicht Euch in erster Stunde zur Wahlurne ruft: es ist der erste Waffengang im Reichen des direkten Wahlrechts!

Bedeutungsvoller war seit Jahrzehnten für das badische Volk keine Landtagswahl, als die in diesem Herbst. Da entscheiden die Wahlwürfel über das Schicksal der freiheitlichen und fortschrittlichen Politik, welcher das Badenerland seit mehr denn vierzig Jahren seine gedeihliche Entwicklung verdankt.

Breite in diese Politik zu legen, hofft der Ultramontanismus mit Hilfe des neuen Wahlrechts und der neuen Wahlkreiseinteilung, welche auf dem letzten Landtag Gesetz wurden; um sie zu erlangen, war das Zentrum sogar bereit, das angestammte Vorrecht der Zweiten Kammer in der Entscheidung über das Saatsbudget preiszugeben. Wenn dieses grundwichtige Volksrecht in seinem Kern ungeschmälert blieb, so dankt es unser Land der zielbewußten Freiheit, welche die liberalen Parteien beim Abschluß der Verfassungsreform betätigten. Daß durch dieses große Werk unser Staatsgrundgesetz in freiheitlichem Geiste fortgebildet wurde, erfüllt uns mit aufrichtiger Freude.

Freilich, wenn auch unter dem direkten Wahlrecht der Liberalismus der tatkräftige Säugling unserer Landespolitik bleiben soll, dann bedarf es mehr denn je der Augen und Klugen, der selbstlosen und opferwilligen Wahlarbeit aller, welche das Wohl unseres Landes in den bewährten Bahnen der Freiheit und des Fortschritts, des vaterländischen Weltblicks erkennen.

Mit einer parlamentarischen Vorherrschaft des Zentrums söge sahle, aber sicher Druck und Enge, Unfreiheit und Unbilligkeit in alle Gebiete unseres öffentlichen und geistigen Lebens ein, und um dies zu hindern, haben sich in unserem Lande alle liberalen Parteien zu einem Wahlbündnis vereinigt, den wir begreifen als den triebkräftigen Keim für eine dauernde Sammlung und Erhaltung des bürgerlichen Liberalismus.

Im Kampf gegen den Ultramontanismus, dem der konfessionelle Gegensatz der oberste Zeitgebote seiner Parteipolitik ist, werden sich gewiß auch die gemäßigt konservativen Männer an unsere Seite stellen.

klar ist unsere Stellung zur Sozialdemokratie. Allen berechtigten Interessen und Wünschen der Arbeiterklasse, in der wir einen wichtigen Teil unserer Volkskraft schätzen, unsere warme Unterstützung! Der Haltung der Sozialdemokratie aber, der monarchischen Verfassung und den nationalen Fragen gegenüber, wie ihrem Streben, die Klassegegensätze zu verschärfen, unsere entschiedene Gegnerschaft!

Unser Programm

wurzelt in der nationalen Idee, im liberalen Gedanken und im sozialen Pflichtbewußtsein.

Ein kleiner, aber heilig aussehender Mann, der eine weiße Uniform mit roten Ripen trug und von drei ähnlich gekleideten Männern begleitet wurde, tritt nach dem Plaze, auf dem die Fremden standen. Danksagend, wie Sie sich ihm nannte, besah eine kleine, aber keckige Gestalt, war glaubwürdig und hatte eine scharfe Aderknafe. Sein gedrehtes Gesicht lud kaum zur Vertraulichkeit ein. Als er an ihnen vorbeizog, griff der Schöpfer von amerikaischer Abkunft an seine Wange und die beiden Reisenden folgten dem Beispiel, worauf der Polizeichef ihnen einen tiefen Gratz nahmerte, indem er seine weiße Wange abgab und mit ihr über seine Modische streich.

(Fortsetzung folgt.)

In Treue zu Kaiser und Reich den großen Aufgaben unseres Vaterlandes in der Sicherung deutscher Macht und in der Förderung deutscher Kultur gerecht zu werden, das ist der Leitsatz unserer Partei.

Unserem Heimatland wollen wir auf allen Gebieten, welche die Reichsverfassung den Einzelstaaten vorbehält, die Selbständigkeit wahren und sie nähren zu freier Entfaltung aller geistigen und wirtschaftlichen Kräfte in unserem Volke.

Freiheitliche Gesinnung, welche nichts weiß von politischer und konfessioneller Engherzigkeit, soll der Grundton unserer politischen Arbeit bleiben. Darum sind wir grundsätzliche Gegner des Ultramontanismus; neue kirchenpolitische Zugeständnisse bekämpfen wir; vor allem würde die Wiedereinführung von Männerklöstern, welche unser Land seit 100 Jahren nicht mehr kennt, die Begehrtheit des Ultramontanismus nicht befriedigen und das friedliche Zusammenleben unserer konfessionell gemischten Bevölkerung schwer gefährden; wir sind daher entschiedene Gegner einer solchen Politik.

Den Vorwurf, unsere Partei sei religions- und kirchenfeindlich, weisen wir als unbegründet zurück. Wir achten die religiöse Ueberzeugung jedes einzelnen. Um den Kirchen die Erfüllung ihrer religiösen Aufgaben zu sichern, verweigern wir nie unsere Unterstützung. Was wir verwerfen, ist nur der Mißbrauch, den der Ultramontanismus mit Religion und Priesteramt treibt, um dem deutschen Mann das Recht der freien Wahl seiner politischen Partei und seiner politischen Lehrsätze zu rauben.

Die öffentlichen Schulen unseres Landes stehen für die Angehörigen aller Konfessionen offen. An dieser bewährten Einrichtung der konfessionell gemischten Schule halten wir unbedingt fest. Sie allein entspricht den Bedürfnissen der Bevölkerung und ist finanziell vorteilhaft; ihren Hauptvorzug aber erblicken wir darin, daß sie das heranwachsende Geschlecht zum Bewußtsein der bürgerlichen Zusammengehörigkeit und zur gegenseitigen Achtung der religiösen Ueberzeugungen erzieht.

Die Leistungen unserer Volksschule genügen den heutigen Anforderungen nicht mehr; sie bedürfen der Verbesserung. Dies setzt aber nicht nur eine Erweiterung und Vertiefung der Lehrerbildung und eine Vermehrung der Bildungsgelegenheiten auf diesem Gebiet, sondern namentlich auch eine Vermehrung der Lehrerschaft und eine materielle Besserstellung des Lehrstandes voraus; es muß Aufgabe des nächsten Landtages sein, die Lehrer in eine der Bedeutung ihres Amtes und der erforderlichen Vorbildung entsprechende Stelle des Gehaltstariis einzureihen, jedenfalls nicht unter G 5.

Wir halten fest an der bestehenden Einrichtung, wonach der Religionsunterricht dem Lehrplan der Volksschule eingegliedert ist.

Ebenso wollen wir den Zusammenhang der Volksschule mit der Gemeinde aufrecht erhalten. Allein wir sind der Ansicht, daß die großen Opfer, welche die Gemeinden jetzt schon für die Schulen aufzuwenden haben, den Staat bestimmen müssen, die aus der Schulreform erwachsenden Mehrausgaben in der Hauptsache selbst zu übernehmen.

Auch unsere Mittelschulen bedürfen eifriger Pflege des Staates. Die verschiedenen Arten der Mittelschulen vermitteln eine, wenn auch nicht gleichartige, so doch gleichwertige Bildung. Wir fordern, daß nun endlich dieser Tatsache durch wesentliche Erweiterung der Berechtigungen der Realmittelschulen Rechnung getragen werde.

Unsere Hochschulen in dem Stande zu erhalten, daß sie ihrer großen Kultur Aufgabe in voller Freiheit gerecht werden können, muß auch fernerhin eine Ehrenpflicht des badischen Staates sein.

Sorgsame Förderung erheischen unsere gewerbliche, kaufmännische und landwirtschaftliche Fortbildungsschulen. Die Frage einer zeitgemäheren Vorbildung der Gewerbe-, Handels- und Landwirtschaftslehrer bedarf eifriger Prüfung. Zu erwägen ist die Vermehrung der fest angestellten Landwirtschaftslehrer.

Die wichtigsten Mittel, welche in Gesetzgebung und Verwaltung zum Besten der Landwirtschaft und des Kleinergewerbes, der Industrie und des Handels angewandt sind, liegen in der Aufgabe des Reiches und sind dem Einfluß des Landtages entzogen. Allein immerhin steht diesem hier noch ein weites Gebiet der Fürsorge offen.

Der Landwirtschaft liegen wir allezeit registe Pflege angedeihen. Auch in Zukunft soll insbesondere dem Fortschritt in Ackerbau und Viehzucht, wie dem Ausbau der Selbsthilfe in Kredit-, in Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften ausgiebige Unterstützung zu teil werden.

Für eine gesunde Entwicklung unseres Volkes ist ein kräftiger und rühriger Handwerker- und Kaufmannsstand unentbehrlich. Auf dem Boden der Gewerbefreiheit sind wir bestrebt, den erwerbstätigen Mittelstand nach Kräften zu fördern. Neben der Sorge für eine gründliche Ausbildung unserer gewerblichen und kaufmännischen Jugend ist namentlich auch die Schaffung von Genossenschaften, welche dem kleineren Unternehmer die Vorteile des Großbetriebs vermitteln, mit Rat und Tat zu fördern. Auf dem Gebiet des Submissions- und des Ausverkaufswesens ist das solide Kleinergewerbe mit Nachdruck zu schützen.

Der Industrie und dem Handel, die so bedeutende Aufgaben in unserem Wirtschaftsleben erfüllen und so hohe Beiträge zu unseren Staatsbedürfnissen liefern, soll jede mit dem Gemeinwohl vereinbare Förderung zu teil werden. Die soziale Fürsorge für die Arbeiterschaft ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Programms.

An wichtigen Fragen werden den nächsten Landtag neben der Schulreform vor allem weitgreifende Änderungen im Steuer- und im Bahnwesen beschäftigen.

An Stelle der Grund-, Häuser- und Gewerbesteuer soll die Vermögenssteuer treten; sie ist auf den Grundbesitz der ausgleichenden Gerechtigkeit aufzubauen und auf die leistungsfähigen Schultern zu legen. Der Mittelstand, vor allem in Landwirtschaft, Handwerk und Kleinhandel, ist dabei sorglich zu berücksichtigen, namentlich durch möglichst weitgehenden Abzug der Schulden. Wir werden auch zu einer gesetzlichen Regelung der kommunalen Finanzierung des unverdienten Wertwachses an Abgängen, wenigstens an unbekannt, die Hand bieten, wobei

wir übrigens voraussetzen, daß dann der halbprozentige Zuschlag zur Verkehrssteuer, den der letzte Landtag zu Gunsten der Gemeinden beschloß, entsprechend zu ermäßigen wäre.

Die Selbständigkeit unseres Bahnwesens wollen wir auch in Zukunft erhalten wissen. Eine Vereinfachung des Betriebes durch Errichtung einer Betriebsmittelgemeinschaft unter den deutschen Bahnbewerksamungen können wir nur willkommen heißen. Eine Personentarifreform hängt nicht notwendig damit zusammen. Allein auch diese ist dringend erwünscht. Aber ihr Ziel darf nicht eine Erhöhung der bestehenden Tarife sein; vielmehr muß zunächst die Verallgemeinerung der Sätze unseres Kilometerbestes unter Wegfall der Schnellzugszuschläge und Rückfahrkarten erstrebt werden. Wenn daneben der Zwischennichttarif im Lokalgüterverkehr festgehalten wird, so entbehrt die Einführung einer vierten Wagenklasse der Berechtigung. Diese Reuerung würde den im Lande bestehenden Anschauungen und Gewohnheiten widersprechen und wäre namentlich auch vom sozialen Standpunkt aus zu beanstanden.

Wir erwarten, daß beim Bau neuer, wie beim Betrieb der bestehenden Bahnen nach wie vor die großen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte in die vorderste Reihe gestellt und daß bezüglich der Sicherung der rechtlichen Stellung der Eisenbahn-Arbeiter die begründeten Anforderungen erfüllt werden.

Eine baldige allgemeine Revision des Gehaltstariis halten wir für geboten.

Alle Bestrebungen, die auf eine wirksame Wohnungsfürsorge, sowie überhaupt auf die Schaffung besserer Ertragsbedingungen für die weniger bemittelte Bevölkerung abzielen, werden wir kräftig unterstützen. Auch treten wir dafür ein, daß unser Baurecht eine Ausgestaltung erfährt, die den heutigen Anforderungen der Gemeinde- und Sozialpolitik mehr entspricht.

So sind wir gewillt, in allen Zweigen der Staatsverwaltung, frei von bureaukratischer Engherzigkeit und Mißständigkeit, mit besonnenem Ernst für frisches Vorwärtsschreiten zu wirken.

* * *

Badische Wähler! Dies sind die Leitsätze unserer Bestrebungen. Fern von jeder Einseitigkeit wollen wir nur das Wohl des Volkes in seiner Gesamtheit. Dieses kann nur gefunden werden in einer friedlichen Entwicklung, getragen von freiheitlichem Geist und sozialem Pflichtgefühl.

In erster Stunde wenden wir uns an Euch. Unsere Gegner haben schon eifrig mit der Vorbereitung der Wahlen begonnen; allenthalben ist die Agitation in der Öffentlichkeit und im kleinen Kreis im Gang. Weichen wir nicht zurück! Das direkte Wahlrecht, dem unser ehrenwürdiger Landesfürst im Glauben an die politische Einsicht und an das politische Verantwortlichkeitsgefühl seines Volkes zustimmte, fordert ein politisch reifes Geschlecht. Die Verantwortung ist groß. Nicht weniger steht auf dem Spiel, als die Weiterführung unserer Landespolitik im Sinne eines gesunden und kräftigen Liberalismus.

Gesinnungsgenossen! Tretet ein für Eure Ideale, für Eure Ueberzeugungen! Ein jeder nach seinen Kräften! Mit dem Stimmzettel am Wahltag, mit überzeugender Rede im Wahlkampf, durch tatkräftige und opferwillige Stärkung der Parteiorganisation! Weg mit allen nebensächlichen Streitpunkten, mit allen örtlichen Verstimmlungen! Steht mit Manneszucht Eure Persönlichkeit in den Dienst der großen Sache! Dann nur wird unser geliebtes Badener Land auch unter der Herrschaft des direkten Wahlrechts den alten Ruhm eines echt liberalen Staatswesens bewahren.

Die Nationalliberale Partei Badens.

* * *

Das Wahlabkommen mit den liberalen Parteien fand ohne Debatte in folgender Form einstimmige Annahme.

Wahlabkommen.

Die Vertreter der nationalliberalen Partei, der deutschen Volkspartei und der freisinnigen Partei Badens haben mit Bezug auf die nächste Landtagswahl sich auf ein gemeinsames taktisches Vorgehen geeinigt, dessen wesentliche Richtlinien hiermit festgestellt werden:

1. Die genannten drei Parteien werden sich in den einzelnen Wahlbezirken sowohl bei dem ersten als auch bei einem etwaigen zweiten Wahlgang mit allen Mitteln der Wahl-agitation unterstützen.

2. Für die Aufstellung von Kandidaten der einen oder anderen der drei Parteien soll zunächst der dermalige Bestzustand an Kandidaten maßgebend sein.

Dengemäß stellt die nationalliberale Partei in den Wahlbezirken

- Konstanz—Stadt,
- Lahr—Land,
- Offenburg—Stadt,
- Durlach—Bruchsal (Bezirk 58),
- Bruchsal—Stadt,
- Schwehingen

gegen die volksparteilichen Kandidaten keine Gegenkandidaten auf. Desgleichen unterbleibt gegenüber der freisinnigen Partei die Aufstellung nationalliberaler Gegenkandidaten

im Bezirk Lörrach—Stadt und in dem westlichen Wahlbezirk von Karlsruhe—Stadt.

Für den Südstadtbezirk von Karlsruhe wird die nationalliberale Partei einen Kandidaten nur dann aufstellen, wenn die deutsche Volkspartei einen solchen nicht nominieren sollte.

3. Die Verteilung der Kandidaten im Bezirk Mannheim—Stadt bleibt der Vereinbarung unter den lokalen Parteileitungen überlassen, doch besteht Einverständnis darüber, daß die nationalliberale Partei Anspruch auf den aussichtsreichsten Bezirk hat.

4. Sofern die Volkspartei in den Bezirken Durlach—Stadt, Ettlingen—Karlsruhe, Kastatt—Land einen Kandidaten aufstellt, wird die nationalliberale Partei von der Aufstellung eines solchen absehen.

Wird im Bezirk Mannheim—Land ein Kandidat von der national-sozialen Partei aufgestellt, so werden die Vertragsparteien dieser Kandidaten unterstützen.

5. In allen übrigen Wahlbezirken steht die Aufstellung des Kandidaten der nationalliberalen Partei zu.

* * *

ParteiSekretär Ziegler gab sodann einen Ueberblick über die Landtagswahlbewegung.

Nach kurzen Dankesworten des Stadtrats Hirschhorn—Mannheim an die Parteiführer schloß Dr. Wildens kurz nach 4 Uhr die Versammlung mit einem Hoch auf den Großherzog. Ein Festmahl vereinigte nachher die Teilnehmer im Saale des Hotels „Adler“.

Die Hochzeit des deutschen Kronprinzen.

Berlin, 5. Juni.

Der Einzug der Herzogin Cecile.

Bei außerordentlich warmem, sonnigem Wetter bot die Feststraße unter den Linden, die bereits am Vormittag von einer dichten Menschenmenge besetzt war, ein glänzendes Bild.

Alle Schulen in Berlin hatten an diesem Tage frei, die meisten Bureaus in der Stadt schlossen um 1 Uhr. Die Masse stautete sich auf dem ganzen Wege zum Schloße auf den Bürgersteigen der Linden, am Brandenburger Tore, sowie in allen Nebenstraßen. Gleich nach Mittag begann die Spalierbildung; aus den verschiedensten Teilen der Stadt zogen die Innungen und Vereine mit Fahnen und klingendem Spiele heran.

Um 3 Uhr wurden die notwendigen Absperrungen durchgeführt; Schulkinder drängten die Menge, die außerordentlich groß war, von der Feststraße und den nächsten Zugangswegen zu ihr zurück. 6000 Schulkinder der Volksschulen in weiß, von ihren Lehrern geführt, bildeten Spalier vom Schloß Bellevue bis zur Charlottenburger Chaussee; ihnen schlossen sich bis zum Brandenburger Tore, Eisenbahnstation, Arbeiter- und Militärvereine aller Art an. Auf dem Pariser Platz hatten sich die sächsischen Behörden, 400 Kinder der höheren Schulen und die Ehrenjungfrauen zur Begrüßung der Kronprinzessin aufgestellt. Das Bild, das besonders die letzteren in ihrer kleidsamen weißen Tracht, den Rosenkranz im Haar, helen, war überaus anmutig. Das weitere Spalier zu beiden Seiten der Linden wurde nun von den Berliner Innungen gebildet, die in einer Stärke von mehr als 8000 Mann mit vielen Fahnen und mit mehr als 20 Musikkorps aufmarschiert waren. Sie boten manche materielle und auch durch alle Embleme und Weichen historisch denkwürdige Gruppen. So kam die Fährteninnung mit einem großen Hühnerstall, schwarzweißen Hengstene und Kaaßspeeren, ein Hinweis auf die erste Erwerbsquelle der jetzigen Reichstadt Berlin. Die Fischer trugen alte, noch aus dem vorigen Jahrhundert stammende Fährten, die Hornmacher einen vergoldeten Arbeitskorb. Dieses Spalier reichte bis in die Gegend der Charlottenkirche, dann folgten auf beiden Seiten der Linden Schützen- und Turnvereine, der Verein der Postbeamten, und zuletzt, bis auf die Schloßbrücke reichend, Spaliervereine, Madonnen- und Hubere in ihrer kleidsamen Tracht. So stand an beiden Seiten der Gänge von wehenden Fahnen, Rosenkranzketten und freidem Grün erfüllten Linden eine ununterbrochene Menschenmenge vom Schloß bis an den Kleinen Stern im Tiergarten. Fast alle Häuser waren von Menschen besetzt, die Stupel des Dams, die Terrasse des alten Museums, das Dach der Bauakademie und des Bürgerhauses zeigte Haufen von neugierigen Zuschauer. Für die Spalierbildenden, besonders für die Schulkinder, war es keine ganz leichte Aufgabe, in der brennenden Sonne anzuhalten, aber sie lösten sie mit Ausdauer und Geduld. Unter den Linden vertrieb man sich die Zeit damit, die zahlreichen, prächtigen Galafaschen des Hofes zu beobachten, die fürstlichen und anderen Gäste zu der um 7 Uhr im Schloß stattfindenden Familienfeier. Begeisterung erregte es unter der Zuschauermenge, als gegen halb 5 Uhr der junge Kronprinz, der Kronprinz, zu Pferde die Ehrenkompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß nach dem Schloße führte. Mit dem Bogen unaufhörlich die Zuschauermenge grüßend, die ihn mit jubelnden Ovationen empfing, zog er an der Spitze der Truppen über die Linden.

Etwas vor 5 1/2 Uhr — wir entnehmen diese Schilderung im wesentlichen der „Köln. Ztg.“ — erschien die Spitze des Zuges am Brandenburger Tor, und zugleich donnerten nach altem Brauch die im Lustgarten aufgestellten Kanonen; ein Salut von 72 Schüssen erfüllte die Luft. Dem Zuge voran zogen 40 berittene Postknechte in Gold-Uniformen, mit Postkornern am verzierten Bande, geführt von 6 Postinspektoren. Dann folgten in Front und Kolonne zu Pferde die Mitglieder der Berliner Schützeninnung, eine sächsische Schar, von der mancher mit Medaillen und Ehrenzeichen geschmückt war. Die beiden Gruppen hatten sich am Kleinen Stern mit dem von Schloß Bellevue ausgehenden Zuge vereinigt und sich an seine Spitze gestellt. Nun folgte das eigentliche Ehrengeleit der Herzogin-Braut, ein farbenvolles, buntes Bild vergangen und heutiger Königspracht. Zuerst kam eine Schwadron des 1. Garde-Regiments mit ihrem Trompeterkorps an der Spitze. Ein sechsöpfiger Hofwagen folgte, indem der Kammerherr der Kronprinzessin, Graf Bismarck-Doblen, sah. Nachdem noch mehrere Hofequipagen, von Pionieren geleitet, vorbeigefahren waren, in deren einer der medienburgische Staatsminister v. Basselwitz-Bebtow saß, erblickte man in ihren glänzenden Überhelmen und schwarzen Rüstungen die Eskorte der Gardebataillon. Dahinter kam der gewaltige, von Gold strahlende Galawagen, den acht schwarze Traktoren hielten. In ihm saßen die Kaiserin, die hohe Braut, die ein maltrösä Kleid trug, und Frau v. Tiele-Windler, die Oberhofmeisterin. Wagen in ihren geschmackvollen roten Trachten und Federhüten standen auf den Trittbrettern des Wagens und erhöhten das Malerische des Bildes. Das blühende Gesicht der Pferde war von kostbarem Metall, die Köpfe der Tiere mit Straußfedern geschmückt. Mehrere sechsöpfige Wagen mit den Hofdamen der Kaiserin und der Kronprinzessin folgten. Eine Schwadron Garde-Mannern mit ihrer Musik schloß sich ihnen an und bildete das Ende des Zuges. Am Pariser Platz begrüßten der Kommandant von Berlin, der Polizeipräsident und Oberbürgermeister Rischner die einziehende Kronprinzessin. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache, in der er u. a. hieß:

Wel dem herzlichen Willkommen, das die Bürgerchaft Eurec Hebet in der neuen Deimal darbringt, steigt in der Erinnerung die erhabene Gestalt der edlen Königin Anise auf, die, ebenfalls eine Anstin aus medienburgischem Geschlecht und gleichfalls eine Braut eines preussischen Kronprinzen, vor länger denn hundert Jahren in diese Mauern ihren feierlichen Einzug hielt, und deren Andenken, verehrt und geliebt, noch heute in den Herzen des dankbaren Volkes fortlebt als das Andenken an den Schöpfer Preussens. Millionen Deutsche vereinigten sich am heutigen Tage mit uns zu dem innigen Gebet: Möge auch Eurec Hebet Eingang reichen Segen bringen! Neben Segen Eurec Hebet und dem erhabenen Fürstentum der Hohenzollern Reiches Segen dieser Stadt und dem gesamten

preussischen und deutschen Vaterland! Mit Rosen ist der heutige Weg Eurec Hebet geschmückt; Rosen bitten wir ebenfalls als Willkommgruß der Stadt Berlin huldvoll entgegenzunehmen. Ihre Hebet die Herzogin Cecile zu Medlenburg, die Braut Sr. Kaiserlichen und königlichen Hebet des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preussen, unseres Kronprinzen, hoch! hoch!

Die Kaufmannschaft wurde der Ruf aufgenommen. Vom Lustgarten her ertönte Kanonendonner, die Gloden kloteten, man sah, aber nur die Näherstehenden hörten, wie die Braut mit anmutiger Verbeugung zuerst gegen die Kaiserin, dann gegen den Oberbürgermeister sprach:

Hochgeehrter Herr Oberbürgermeister! Ich danke, danke Ihnen sehr für den schönen lieben Empfang und die freundlichen Worte. Die Erinnerung daran wird immer in meinem Herzen fortleben. Ich werde mich stets gern Ihrer Worte erinnern und der Stadt Berlin, der ich nun für immer angehöre, mit dankerfülltem Herzen gedenken.

Das Kulett, das ihr die Tochter des Oberbürgermeisters überreicht hatte, behielt die Prinzessin in ihrer Hand. Die Fahrt ging von da aus durch die Mittelbromenade der Linden, die in ihrem farbigen Blumenschmuck und ganz mit feinem Ries bestreut dem festlichen Gepränge einen passenden Rahmen bot. Ueberall, wo der Wagen mit der Kronprinzessin vorbeikam erscholl die Jubelrufe und das Hurra der Menge, die Taschenhücher und Hüte zur Begrüßung schwenkte. Nachdem der Zug die Schloßbrücke passiert hatte, wo sich das letzte Stück des sächsischen Festschmucks zeigte, eine mit Wimpeln und bunten Flaggen geschmückte kleine Flottille von Dampfern, die in der Spree vor Anker lag, verschwand er kurz vor 6 Uhr im Lustgartenportal des Schloßes. Der Kaiser hatte, von seinen fürstlichen Gästen umgeben, eine Zeitlang von einem Balkon des Schloßes aus das Nahen des Zuges beobachtet, der bis zuletzt vom sonnigsten Wetter begünstigt, ein wahrhaft farbenprächtiges Bild geboten hatte. Im Schloßhof empfingen der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzgen des königlichen Hauses die Braut und geleiteten sie hinauf. Der Kaiser führte sie am Arm nach dem Nittersaal, wo die Gäste versammelt waren. Im Nittersaal wurden darauf die Ehepalten vollzogen.

Die Geschenke der einzelnen Provinzen

An der Hochzeit des Kronprinzen werden am Montag um 11 Uhr im Sal. Schloß überreicht werden seitens der meisten Provinzen, allerdings nicht in natura, sondern nur in stoffe, da es sich durchweg um Dinge handelt, die erst hergestellt werden müssen und erst nach längerer Zeit fertig werden. Die Provinzen schenken einen Tafelaussatz, in Form einer mächtigen Tischgruppe, Wappenstein eine im Dargestellte Stube, Rosen einen Galawagen, Brandenburg einen Schmuckgegenstand, Pommern ein vergoldetes Festmahlgeschloß für 50 Personen, Schlesien die künstlerische Ausschmückung einiger Räume des dem Kronprinzen gebührenden Schloßes zu Dess, Sachsen einen silbernen Kandelaber, an dem die hervorragenden Baumerke der Provinz dargestellt werden sollen, Schleswig-Holstein ein Silbergeschloß, bestehend aus einer Humpenkrone nebst Unterfaß und Bechern, Hannover eine Nachbildung des Hildesheimer Silberhundes in Silber in einem künstlerisch hergestellten Schrein, der Bezirksverband Hessen eine silberne Nachbildung der Krone des Grafen v. Hohenhausen, eines alt-hessischen Kunstwerkes, der Bezirksverband Nassau eine Sammlung der aussergewöhnlichen Weine des Rheingebiets, Rheinprovinz und Westfalen zusammen 23 Tafelgruppen in Silber und Email.

Der gestrige Kirchgang.

Für gestern Vormittag 10 Uhr war Kirchgang in den Dom für das Brautpaar, die königliche Familie, die anwesenden Gäste, die Geistlichen und Gefolge angelegt. Der Kaiser ging vom königlichen Schloß zu Fuß nach dem Dom, mit ihm der Kronprinz und dessen Brüder, der Großherzog von Hessen und der Herzog von Sachsen-Meiningen und Gotha. Die Kaiserin fuhr mit der Prinzessin Viktoria Luise. Der Kaiser und die Kaiserin wurden mit Hochrufen empfangen. Zuletzt erschien Herzogin Cecile mit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin. Der Kaiser bot der Herzogin den Arm, während der Kronprinz die Großherzogin-Mutter führte. Der Domchor trug den 47. Psalm und nach einem Gesang der Gemeinde mit Vihrunge nach „Der Herr ist mein getreuer Hüte“ vor. Oberbischof D. Dingender predigte über Colater 9, 2: „Einer trage den anderen Laß, so werden wir das Gesetz Christi erfüllen.“ Die Gemeinde sang zum Schluß: „So nimm denn meine Hände und führe mich.“ Bei der Rückkehr der Majestäten und der vielen Fürstlichkeiten nach dem königlichen Schloß und den anderen Quartieren (der Kaiser und der Kronprinz gingen wieder zu Fuß) wiederholten sich die Ovationen seitens des Publikums; besonders sympathisch begrüßt wurden auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden.

Die Galatafel.

Gestern Abend fand bei dem Kaiserpaar im königlichen Schloße die Galatafel statt, zu der sämtliche anwesende Fürstlichkeiten, die Spezialgepandten, die Hofkammern, der Reichskanzler, die Minister u. a. geladen waren. Vor dem Thronsaal saßen in der Mitte der Haupttafel nahm Herzogin Cecile neben dem Kronprinzen Platz. Rechts neben der Braut saß der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin links neben dem Kronprinzen die Kaiserin; gegenüber saß der Kaiser zwischen der Großherzogin-Mutter und der Großherzogin von Baden. Die Tafel war mit Rosen in allen Farben geschmückt. Die Kapelle der Gardebataillon konzertierte.

Ein Anekdote der Studentenchaft.

Gestern Abend brachten 4000 Studenten der sechs Westmer und Charlottenburger Hochschulen dem Brautpaar einen Anekdote dar. Mit dem Parischen Marsche bewegte sich der Zug, in dem sich zahlreiche Kapellen befanden, von den Linden her zum königlichen Schloße. An den Fenstern der Brautgemächer erschienen die Gäste des Kaiserpaars, auf dem Balkon die Majestäten und das Brautpaar. Bei deren Anblick erhoben sich die Chorgliedern in den Wägen, die Schläger wurden geschwungen, die Fahnen geschwungen. Ein Hurra folgte dem anderen. Der Anekdote dauerte eine Stunde.

Deutsches Reich.

B. Karlsruhe, 3. Juni. (Die hiesigen Lehrer) haben dem katholischen Lehrerverbande des Deutschen Reiches auf seine Einladung zum Beitritt eine deutliche Antwort gegeben; sie lautet:

Antwort an den katholischen Lehrerverband in Baden. Im Großherzogtum Baden wurde die Simultanlehre durch Landesgesetz vom Jahre 1878 eingeführt und hat sich darauf die Spaspathe sämtlicher Bevölkerungskreise erworben. Das Zentrumsabgeordnete in öffentlichen Schungen des badischen Landes die gemischte Schule aufgegeben. Der badische Lehrerverband vertritt seit dem gleichen Jahre die Interessen der einzelnen Mitglieder ohne Rücksicht auf ihre Konfession und gleichberechtigter Enschlossenheit und sichbarem Erfolge. Wir bedauern dazu weder Ihre Hilfe, noch der Unterstützung eines katholischen Lehrerverbands. Die Lösung Ihrer Schulpattone ist: Teile und herrsche; die unsrige dagegen: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!

Der Vorstand des katholischen Lehrerverbandes hat in seinem Schreiben an die badischen katholischen Lehrer betont,

es sei nötig, das jeder Farbe bekennet. Hier ist es geschehen. Die oben angeführte Antwort wurde in einer zahlreich besuchten Konferenz einstimmig gutgeheißen und angenommen.

B.C. Emmendingen, 3. Juni. (Das Zentrum) stellte im Wahlkreis Emmendingen-Nersingen den Oekonomierat Jungmanns auf der Ackerbauerschule Hochburg als Kandidaten auf.

Kreisstadt a. S., 4. Juni. (Der bayerische Handwerkerlag), der hier tagt, nahm Resolutionen an, die 1) wünschen, daß für die Landtagswahlen tüchtige Handwerkskandidaten aufgestellt werden; 2) die Einführung des Verjährungsrechts auf die gesamte Gewerbe, namentlich aber für das Baugewerbe fordern, vorläufig aber größere Rechte für die zur Führung des Meistertitels befugten Handwerker; 3) eine gesetzliche Festlegung der Beitragspflicht der Großbetriebe zu den Einrichtungen der Innungen verlangen.

Berlin, 4. Juni. (Der Kaiser) verlieh dem Oberhofmeister des Großherzogs von Baden Grafen Andlaw die tgl. Krone zum Roten Adlerorden erster Klasse.

(Der Gouverneur von Kamerun Jesco v. Puttkamer) wird dem „Tageblatt“ zufolge nach seinem Jubiläum am 2. Juli dieses Jahres von seinem Posten abberufen und zunächst in der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes beschäftigt werden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. Juni

Ergebnis der Personenaufnahme. Die in den letzten Tagen des April und zu Anfang Mai vorgenommene Personenaufnahme hat folgendes Ergebnis gehabt: (Die eingetragenen Zahlen bedeuten das Mehr gegenüber dem Vorjahre). Oberstadt 12 998 (131), Unterstadt 38 900 (354), Oestliche Stadterweiterung 7 295 (528), Schwabingerstadt 22 245 (1 164), Lindenhof 12 621 (988), Jungbühl und Nöckeln 11 621 (420), Redarhof 27 435 (2 109), Alt-Mannheim 133 113 (5 694), Märschlag 4 342 (88), Waldhof 6 889 (370), Redaran 12 780 (240), Neu-Mannheim 22 987 (702), Mannheim im ganzen 107 080 (3 396). Die Zunahme der Einwohnerzahl ist vornehmlich eine sehr viel lebhaftere geworden, als in den vergangenen Jahren, wie dies in den statist. Monatsberichten ja auch wiederholt hervorgehoben und schon durch das Ergebnis der letzten Zählung lehrreicher Wohnungen bestätigt worden ist. Durch besonders starkes Wachstum der Bevölkerung haben sich der Lindenhof, die Redarstadt und die östliche Stadterweiterung hervorgetan, während in Neu-Mannheim die Vermehrung eine langsamere war. Innerhalb der Ringe, in der „Quadratstadt“, wohnen nur noch 33 Proz. der Mannheimer Bevölkerung gegenüber mehr als 70 Proz. vor zwanzig Jahren. Die tatsächliche Einwohnerzahl der Stadt dürfte angesichts der erheblichen unvollständigen Anwohnerzahl der Erhebung durch die Personenaufnahme mit 150 000 nicht zu hoch veranschlagt sein.

Behaltung von Josef De Sant. Am hiesigen Armatolium wurde am Samstag nachmittag die Leiche des langjährigen Dieners der Armenkommission, Josef De Sant, eingekäschert. Ein bedauerliches Ereignis von der großen Wichtigkeit, der sich der Verbliebenen ereignete, legte die zahlreiche Trauerversammlung ab, die sich zu der dem Beisetzungsalte vorausgehenden Trauerfeier eingefunden hatte. Als Vertreter der sächsischen Behörden waren die Herren Bürgermeister v. Hollander und Stadtrat Hirschhorn mit zahlreichem, in der Armenverwaltung tätigen sächsischen Beamten erschienen. Ebenso ehrte unsere erste Karnevalsgesellschaft, der „Feuerio“, sein Gründungsmitglied durch harte Beteiligung. Herr Viktor Egermaier widmete dem Verbliebenen einen warmempfindlichen Nachruf. Von den bekanntgegebenen Personalien ist erwähnenswert, daß der Verbliebene im November 1836 in Mannheim geboren wurde, also fast 69 Jahre alt geworden ist. Er lernte das Sigarenmachen und verblieb nach absolvierter Militärzeit in demselben Geschäft — es ist die Firma Löwe u. Edelmann — als Werkmeister. Nach 23jähriger Tätigkeit gab er seinen Beruf auf, um in sächsischen Dienste zu treten, in denen er ebenfalls 23 Jahre lang seinen Mann gestellt hat. Der Geistliche stellte dem Verbliebenen fest, daß der hervorzuhebbare Charakterzug des Verbliebenen seine große Pflanztreue gewesen sei, wofür am besten der Umstand spreche, daß sein Dienstverhältnis immer ungewöhnlich lange währte. Dabei erzieute er sich einer guten Gesundheit, die erst vor 4 Jahren durch ein Augenleiden, den grauen Star, ins Wanken geriet. Er wurde zwar in Heidelberg glücklich operiert, aber in letzter Zeit verschlimmerte sich sein Zustand wieder derart, daß er sich vor ungefähr 14 Tagen abermals nach Heidelberg in die Augenklinik begeben mußte, wo er einem Herzschlage erlag. Im Namen der Großen Karnevalsgesellschaft „Feuerio“ legte dann der Präsident, Herr Weinreich, mit einigen herzlichen Abschiedsworten eine prächtige Kranzschmückung nieder. Unter Umpfängnissen verhielt sich hierauf der Sarg mit der sterblichen Hülle des Verbliebenen in der Tiefe.

Saalbau Mannheim. Heute Montag kommt einer der interessanten Hauptkämpfe um die Reichthümer des Saalbaus und den ausgereichten Preis von 3000 Mark zur Austragung und zwar der große Entscheidungskampf zwischen dem Reichthümermeister Heinrich Oberle und dem Rheinischen Meiden Hans Gritzpohl. Es wird unbedingt bis zur Entscheidung gezwungen. Sämtliche Postpartoutkarten sind heute ohne Ausnahme urgültig.

Ein Heidelberger Defektor ist, wie aus Konstanz gemeldet wird, freiwillig in den Tod gegangen. Es handelt sich um den 27-jährigen Postier Leopold Schmidt von Winterlingen (A. Pfälzendorf), der von der 7. Komp. des Inf.-Regts. No. 110 desertierte. Er wurde bei Rammensbach am Bodensee als Leiche aus dem Untersee gezogen.

Aus Ludwigshafen. Zwei schon gewordene Pferde eines Fuhrwerks der Brauerei Ganz in Oggersheim zankten am Samstag im Stadtteil Friesenheim mit solcher Wucht gegen das Haus des Eigentümers Sprenger, daß die Deichsel des Wagens die über 40 cm dicke Wand durchbohrte und die Möbelstücke des Wohnzimmers schwer beschädigt wurden. Der Verlust des Fuhrwerks war unterwegs abgehört und erlitt bedeutende Verletzungen. — Ein Chemiker erstickte am Samstag auf dem Acetdic der Friesenheimerstraße derart auf, daß er das linke Bein brach und in das städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Polizeibericht vom 5. Juni.

Reim Baden im Redar ist am 4. d. Mts., nachmittags 1/2 Uhr bei der Redar Spitze der des Schwimmschwimmers unglückliche Tage, Johann Friedrich von hier ertrunken. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht gelandet werden.

Reichenlandung. Am 4. d. Mts. Redarufer beim Neubau der Reformkirche hier wurde gestern abend 1/2 Uhr die Leiche eines noch unklaren 10—12 Jahre alten Burschen, 1,55—1,60

Meier groß, schlank, mit dunklen Haaren, dunklem Angus, grauen...

Töchterer Unfall: Am 3. d. Mts. vormittags verunglückte der verh. Tischler Jakob Lehmann von Biffenheim...

Zimmerbrände entstanden im Hause Schwelingerstraße 48 und P. 5, 11/12. Dieselben konnten von Hausbewohnern wieder gelöscht werden.

In einem Fabrikhofe an der Kaiserstraße geriet am 4. cr. auf noch unaufgeklärte Weise ein Automobil in Brand...

Wegen Raummangels mussten mehrere Berichte, darunter diejenigen über die am Samstag nachmittag an den mit Denkmälern geschmückten Gräbern der Hauptlehrer Hug und Fischer stattgefundene Gedenkfeier...

Theater, Kunst und Wissenschaft. Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Zum ersten Male Manon.

Oper in vier Akten und sechs Bildern von J. Massenet. Am 18. November v. Jrs. ging Massenet's Oper 'Manon' als Novität über die Bretter unserer Hofbühne...

Der Inhalt der Oper 'Manon' ist folgender: Im Hofe einer Gastwirtschaft in Amiens erwartet 'Descaut' seine Cousine 'Manon'...

Dieser Stoff, der dem in Frankreich vielgelesenen Roman des Abbé Prevost 'Manon Lescaut' entstammt, ist von Henri Meilhac und Philippe Gille im allgemeinen recht hübsch dramatisch bearbeitet...

Die Musik Massenet's ist eine geschmackvolle und reizende, wenn auch nicht in allen Teilen gleich originelle. Der Komponist arbeitet mit Leichtigkeit, wenn auch in ziemlich freier Weise...

Die Aufführung erschien von Herrn Hofkapellmeister Köhler am 18. Juni...

lung war stets beengt. Die Regie führte Herr Gebhard mit großem Geschick. Die vorgenannten Änderungen erschienen in Anbetracht der Länge des Werkes wohlberathigt...

Kriegsgarten. Im Neuen Theater ging gestern endlich der 'Tolle Einfalt' von Raup in Szene. Der geschickt gebaute Schwank mit seinen dankbaren Rollen ist auch diesmal seine Schaulustigkeit und trug den Darstellern reichen Beifall ein...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des 'General-Anzeigers'.

Stuttgart, 4. Juni. Auf der Hofdomäne Biesenhäuserhof im Oberamt Cannstatt wurden unter galizischen und polnischen Landarbeitern 5 Fälle der egyptischen Augenkrankheit konstatiert.

Berlin, 4. Juni. (Amtlich.) Auf dem Wegübergange an Kilometer 80,4 im Zuge der Landstraße Neustadt am Rüdenbergestrand wurde heute durch Personenzug 148, von Bremen nach Hannover, infolge verhängener Schrankenabschließung, das Fuhrwerk des Wauernmeisters Redderoth aus Neustadt überfahren...

Jena, 5. Juni. Gestern fand die Eröffnung der Ausstellung für künstlerische Kultur zum Gedächtnis Schillers im Residenz-Schlosse statt.

Fulda, 5. Juni. Nach Schluss des gestrigen Feuerwerks anlässlich des Bonifatiusjubiläums brach in dem Helm des nördlichen Domburmes, wahrscheinlich durch Feuerwerkskörper hervorgerufen, Feuer aus. Der ganze Helm ist niedergebrannt. Die alte Osamaglocke ist teilweise geschmolzen...

Paris, 5. Juni. Der König von Spanien hat kurz nach Mitternacht Paris verlassen, um sich über Orléans nach London zu begeben.

In seiner 'Humanität' kündigt der sozialistische Deputierte Jaurès an, daß er demnächst die Regierung über die marxistische Politik interpellieren werde.

London, 4. Juni. Ein der Admiralität zugegangenes Telegramm des Oberbefehlshabers der Kanalküste meldet, das Schiffschiff 'Caspar' ist gestern mittag 1 Uhr in dichtem Nebel auf die von Hamburg nach San Diego unterwegs befindliche britische Bark 'Agha Khan' aufgefahren. Die Bark sank innerhalb zwei Minuten. Von der 34 Mann betragenden Besatzung wurden nur 11 Mann gerettet...

Sidney, 5. Juni. (Reuter.) In einem aus den Neuen Hebriden eingetroffenen Briefe heißt es, es herrsche dort große Erregung unter den Eingeborenen. Man befürchtet einen Aufstand.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin.

Berlin, 5. Juni. Prinz und Prinzessin Krifugato a verließen dem Brautpaar zwei silberne Schmuckstücke von wunderbarer getriebener Arbeit in außerordentlichem Maße.

Die Lage in Russland.

Petersburg, 5. Juni. General Trepow ist zum Schiffs des Ministers des Innern und zum Chef des Generalstabes ernannt worden. Trepow bleibt Gouverneur von Petersburg. Der Schiffs des Ministers des Innern und Polizeichef Rodzefowitsch wurde zum Senator ernannt. Dem 'Regierungsboten' zufolge sind im Polizeidepartement Reformen zu erwarten. Der Generalgouverneur von Sibirien erließ eine Bekanntmachung, nach der Ausschreitungen und Gewaltthaten gegen Privatpersonen und deren Eigentum, sowie Widerstand gegen Polizei und Militär fortan handrechtlich bestraft werden...

Der Krieg.

Roschdestwenski Gefangenahme.

Tokio, 3. Juni. (Reuter.) Ueber die Gefangenahme des Admirals Roschdestwenski werden folgende Einzelheiten bekannt: Nachdem die beiden japanischen Torpedobootzerstörer 'Sadzunami' und 'Kogero' während der Nacht des 27. Mai herumgelaufen hatten, entdeckten sie zwei russische Torpedobootzerstörer, von denen der eine fortbampfte, der andere manövrierunfähig war. Beim Näbertreten wurde bei letzterem Fahrzeug am Heckmast die weiße Flagge hinten die Rotkreuzflagge erkannt; dies war der 'Biedowj' mit Admiral Roschdestwenski und seinem Stab an Bord. Der 'Biedowj' signalisierte, daß die Maschinen unbrauchbar, Kohlen und Wasser knapp seien. Es wurde eine bemannete Wache beauftragt, die Uebergabe an Bord geschickt. Die Russen hielten die Japaner, den Admiral und andere wegen ihrer Wunden nicht weiter zu transportieren. Das Gefangenen wurde gewährt mit der Einschränkung, daß die Wachtmannschaft Befehl erhielt, den Admiral zu töten, wenn der Aufenthalt der Boote dazu führen würde, daß man andere russische Schiffe trafe und dadurch die Gefahr der Rückeroberung des 'Biedowj' durch die Russen erhöhte. Der 'Biedowj' wurde dann von der 'Sadzunami' geschleppt, wobei zweimal das Schlepptau brach. Am Morgen traf man dann den japanischen Kreuzer 'Katschi', der die Boote nach Sasebo geleitete. Es handelte sich um zwei während dieser Fahrt, so daß die Decks immer unter Wasser waren.

Tokio, 5. Juni. Admiral Logo besuchte am 3. Juni Roschdestwenski im Marinehospital in Sasebo, drückte ihm seine Sympathie aus, lobte die Tapferkeit und zähe Ausdauer der Russen, die sie im Kampfe an den Tag legten und sprach die Hoffnung aus, daß Roschdestwenski bald nach Russland werde zurückkehren können. Zuvor dankte und beglückwünschte Roschdestwenski Japan zu dem Mut und Patriotismus seiner Seefahrer. Der eble Charakter der Sieger vermindere seinen Kummer über die Niederlage.

Die Reste der russischen Flotte.

Manila, 3. Juni. (Reuter.) Die russischen Kreuzer 'Aworora', 'Dleg' und 'Schemischug' unter dem Oberbefehl Enquists, der sich an Bord der 'Aworora' befindet, sind in der Manila-Bucht eingetroffen; die Schiffe sind beschädigt; von der Besatzung sind viele verwundet. Die Verluste der drei Schiffe betragen an Toten 22 Offiziere und 45 Mann, an Verwundeten 4 Offiziere und 131 Mann. Die Schiffe scheinen unter der Wasserlinie beschädigt zu sein. Die Schornsteine waren durchlöchert und viele Kanonen unbrauchbar gemacht. Alle russischen Offiziere erklären, daß die Japaner sich einer großen Zahl Unterseeboote bedienen, mit deren Hilfe Verwirrung verursacht und die russische Niederlage befestigt wurde. Admiral Enquist ist nicht verwundet. Er mußte das Admiralschiff, das durch das Feuer der Japaner gelitten hatte, verlassen und seine Fahne auf der 'Aworora' hissen.

Washington, 3. Juni. Nach einer Besprechung, die heute Präsident Roosevelt mit dem Marinefeldmarschall Morton und dem Generalsekretär des Kriegsministeriums Woodry hatte, tourden an Admiral Train nach Manila Anweisungen gegeben, daß die dort eingetroffenen russischen Kriegsschiffe zu internieren sind.

Shanghai, 4. Juni. Der englische Dampfer 'Kueilin' ist hier mit einem russischen Torpedobootzerstörer im Schlepptau angekommen, den er nördlich von Schanghai verlassen angetroffen hatte. Der Torpedobootzerstörer hatte 180 Mann an Bord, in welcher Zahl die Besatzungen von drei anderen Schiffen einbezogen sind. Der Torpedobootzerstörer war seit 6 Tagen mit dem Strome getrieben, ohne dem Steuer zu gehorchen. Die auf ihm befindlichen Lebensmittel waren fast vollständig aufgebraucht. Die Besatzung wurde nach Boosung auf ein russisches Transportschiff gebracht.

Shanghai, 5. Juni. (Reuter.) Die Kommandanten der russischen Transportschiffe in Busung haben sich damit einverstanden erklärt, daß ihre Schiffe zurückgelassen werden. Ihre Besatzung wurde auf Ehrenwort freigelassen.

Tokio, 5. Juni. Von allen russischen Schiffen, die von den Japanern genommen und nach Sasebo gebracht wurden, ist der 'Nikolai I.' am meisten beschädigt. Er hat an der Backbordseite mehrere Löcher von mehr als 3 Fuß Breite, ein Loch ist 10 Fuß breit. Die meisten Schnellfeuerkanonen auf der Backbordseite sind zerstört.

Paris, 3. Juni. d'Estournelles und de Conzans beantragen bei der parlamentarischen Gruppe für internationalen Schiedspruch, daß sie eine Resolution beschließen, in der die französische Regierung ersucht wird, im Einvernehmen mit der englischen Regierung Russland und Japan gemäß den Bestimmungen der Haager Konvention ihre guten Dienste anzubieten. Die Gruppe unterzog den Vorschlag einer Prüfung und beauftragte den Vorstand, sich mit der parlamentarischen Gruppe für internationalen Schiedspruch in London darüber ins Einvernehmen zu setzen.

Petersburg, 4. Juni. (Peterson, Telgr.-Ag.) In der großen Palastkirche zu Jaroskoje Selo fand in Gegenwart des Kaiserpaares und der höchsten Herrschaften eine Seelenmesse für die gefallenen Krieger statt.

Geschäftliches.

Bei der warmen Jahreszeit ist es unseren verehrten Hausfrauen nicht zu verdenken, wenn sie das Kochfeuer so viel wie möglich einschränken beabsichtigen. Eine gute Suppe soll aber trotzdem auf den Tisch kommen. Reuquem läßt sich dies mit Maggi Suppen (Schwartzkopf-Kraut) erreichen. Diese sind in kürzester Zeit mit Wasser - ohne weiteren Zusatz - herstellbar und von bester vorzüglicher Güte. Wie wir erfahren, veranstaltet die Maggi-Gesellschaft demnächst hier folgende Kostproben:

Freitag, den 7. Juni bei Herrn Karl W. Eber, Friedrichsplatz 10, Freitag, den 9. Juni bei Herrn Karl Müller, R. 3, 10, Donnerstag, den 15. Juni bei Herrn W. R. H. Reiter, Trautweinstr. 24, Freitag, 16. Juni bei Herrn Jos. Schreiber, Hauptgeschäft, T. 1, 6, Dienstag, 20. Juni bei Herrn Jos. Schreiber, Fil. Kullastr. 10. Jedermann wird hierdurch Gelegenheit geboten, sich von dem oben erwähnten Vorzügen der Maggi-Produkte persönlich zu überzeugen. Wir können daher, besonders unseren geehrten Hausfrauen, den Besuch der Veranstaltungen nur empfehlen. 57279

Der heutige Gesamtaussage unseres Blattes liegt ein Prospekt des Warenhauses S. Bronner & Co. hier bei.

Wie aus dem Inferatenteil ersichtlich, eröffnet der hiesige National-Stenographen-Verein in seinem Lokal am 'Alten Friedh.' U. 4 Nr. 8, am Dienstag, den 6. Juni a. L., einen neuen Kursus in Stenographie, an welchem sowohl Damen wie Herren teilnehmen können. Die Dauer des Unterrichts beträgt ungefähr 4 Abende, woran sich nach Belieben weitere Unterrichtsstunden gratis anknüpfen.

Volkswirtschaft.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Das hiesige Bankhaus Jakob S. Stern begehrt heute den Tag seines 100jährigen Bestehens.

Wasserstandsnaehrichten im Monat Juni.

Table with columns: Vogelkationen, Datum, and Bemerkungen. Rows include locations like Roskang, Waldshut, Hünningen, etc., with water level data for dates 1, 2, 3, 4, 5.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms, für Redaktion und Anstalt: Felix Kayser, für Lokales, Provinziales und Berichterstattung: Richard Schönsleben, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Carl Pfeil, für den Inferatenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei. G. m. b. H. Carl Haas

Herrenstrohhüte hervorragende Auswahl Knabenstrohhüte in neuesten Formen.

Herm. Schmoller & Co.



Gefunden Ein Kinderfahrrad Marke Superbe 4424 Abzuholen gegen Einrückungs- gebühr bei Philipp Bollhofer Nr. Schloß rechter Flügel.	Stellen suchen Stellen suchen inf. Köchin od. Stütze in Priv., 2 Kinderfahrr., 2 Mäd- chen, Hauswirtsch. in fl. Gehalt. Hand- halt. Konradstr. 1. Inf. eintr. 1. St. J. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H.	Gebildete Witwe, geschäfts- tunbig, wünscht Stelle zu übernehmen, gleichviel welcher Branch. Caution kann ge- stellt werden. Offerten unter Nr. 25497 an die Expedition d. Bl.	Buchhalter u. Korrespondent, 28 J., verk., energ., der dopp. Buchhaltg., franzöf. Sprache in Wort und Schrift durchaus mächtig; Englisch u. Spanisch; alle Sprachen im Ausland er- lernt, sucht dauernde Stellung. Gute Referenzen. Offerten unt. Nr. 4219 an die Exped. d. Bl.	Fraulein in Stenographie und Maschinen schreiben be- wandert, sucht per 1. Juni oder später passende Stelle. Zu erfragen 0 5, 7, 8 Tr. Qualif. Dame (Witwe) sucht in best. Hause 1 Sch. Zimmer u. Küche zu mieten. Offert. unt. Nr. 4223 an die Exped. d. Bl.	Als Bureauclener, Ein- kassierer oder sonst Ver- trauensposten sucht ein solider, verheirat. Mann mit besten Besugnissen Stellung. Kautions kann gestellt werden. Offerten unter A. B. Nr. 4208 an die Exped. d. Bl.	Junger Mann 18 Jahre alt, der einfachen und doppelten Buchführung mächtig, sowie auf prima Besugnisse ge- läßt, sucht passende Stellung auf Bureau, Lager oder Verkauf. Off. unt. Nr. 4214 an d. Exp.
---	---	---	--	---	--	--

Vom Montag, den 5. bis Samstag, den 10. Juni
gewähren wir auf sämtliche

Damen- und Kinderwäsche

einen Rabatt von

10%

Herm. Schmoller & Co.



Mietgesuche. Stelle suchen auf 1. Juli in gute Stadt. Käufer, Zimmermädchen, Köchin, Küchenmädchen, Kleinkind, sucht 1. Juli nach Heidelberg. Stelle. Baron Engel, K. 4, 7, 4423	Kinderiol, best. Ehepaar sucht per 1. Oktober d. J. in seinem Hause drei Zimmer, Küche und Zubehör, möglichst mit Bad. Offerten mit Preis unter Nr. 25480 an die Exped. d. Bl. Barterräume in der Nähe des Schlosses auf Best. od. Ost. zu veräußern gesucht. Angebots unter Nr. 4289 an die Expedition d. Bl.	Stallung resp. Remise zu mieten gesucht, mögl. Schweißgerüst, für ein Pferd und Herrschafts- Wagen passend. Off. unter F. Nr. 25480 an die Exped. d. Bl.	Läden Ein Laden m. Wohnung Lage für Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte bef. geeignet, sofort billig zu vermieten. Schweglingen, Rannheimstr. 21.	Magazine. B 5, 20 großes vierst. Magazin mit Bu- reauausstattungen zu verm. event. kann große Keller dazu abgegeben werden. 23192 B 6, 20, Magazin od. Fabrikräume mit Contor zu vermieten. 25253	Zu vermieten. Eine helle, helgbare, ca. 100 qm große Werkstätte, wo seit Jahren eine große Buchbinderei betrieben, ist mit oder ohne Wohnung bis 1. Oktober zu vermieten. Rab. T 6, 1, 2. St.	Magazin schön, hinterbau, neu verlicht, mit Bureau und großen Keller- räumen, zu Fabrikationszwecken sehr geeignet, per sofort zu ver- mieten, evtl. das ganze Anwesen zu verkaufen. Objekt liegt hier, Burgstraße 2. Rab. Mittels Straß 22, Hoff. 24779
--	---	---	--	--	---	---

Von Montag, den 5. Juni bis Samstag, den 10. Juni

auf sämtliche **Damen-, Herren- und Kinder-**

Schuhwaren

einen Rabatt

von

10%

Herm. Schmoller & Co.



Wohnungen F 4, 14 Part. Wohn. in der schon Jahre lang ein Geschäft betrieb wurde, zu verm. Köhlerstr. 2. St. 4421	H 1, 15 in der 2. u. 4. St. von je 6 Zimmern u. Zubehör, wozu 1 St. ein Abzahlungsgesch. betriebl., entweder als Wohnung, Bureauausstattungen oder zu gleichen Zweck, andern. i. v. 25250 Rab. Brauereigesellschaft Eichbaum.	L 6, 7 schöne 5 Zimmer-Wohnung mit Balkon möglicherweise 10. oder 12. St. zu vermieten. 25474 Raberes 2 Treppen.	Möbl. Zimmer H 4, 14 3. St., möbl. Zim. zu verm. 4437 H 4, 30 2 Tr., Gut, möbl. Zimmer mit voll- ständiger Ausstattung zum Preis von 21. 48.- per Monat an einen jungen Mann oder Dame per sofort zu vermieten. 4193	H 7, 17 part., ein fein u. ein einf. möbl. Zim. an best. Herrn od. Dame zu v. 25250 J 3, 19 1 möbl. Zim. u. ordn. Wachs. zu verm. 419 K 1, 6 4. St., ein schön, groß, möbliertes Zim- mer zu vermieten. 21522 K 2, 18 a. Dulsenring, 1 Tr. r., schön möbl. Wall- Zim. an best. Herrn u. v. 8907	Muppertsstraße 8, part. links, Hochparterre gut möbliertes Zimmer zu vermieten. 4419 Wiederstr. 11 3 Trepp. recht, gut möbliertes Zimmer sofort zu verm. 4422 3 unmöbl. Zimmer auf den Hof gehend, p. 1. Juli an einzelne Person zu verm. Raberes 0 4, 16, III. Ein gut möbl. Zimmer mit sep. Eing., an best. Herrn, 10. 1. verm. zu verm. Nr. 7, 15, 2. St. 25250	2 gut möbl. Zimmer ein- oder zweizimmern zu verm. Rab. Q 2, 19/20, links im Hofen. 25250 Kost und Logis M 2, 12 2 Trepp. hoch, gut möbl. bürgerlich. Privat- Mittag u. Abendlich. 25250 Jungbuchsstr. 9 (6 u. 11) 3. St., 2 Mittag und Abendlich für 1-2 bessere ältere Herren. 25250
---	--	---	---	---	---	---

Von Montag, den 5. Juni bis Samstag, den 10. Juni

gewähren wir auf sämtliche **Garnierte Damenhüte**

einen Rabatt von

10%

Herm. Schmoller & Co.



